

«Im Anfang war das Wort.» (Joh 1,1)

«Gott schuf den Menschen als Mann (männlich) und Frau (weiblich) nach seinem Bild» (Gen 1,27)

«Der Mann verlässt Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und so werden die zwei ein Fleisch. Was also Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.» (Mk 10,7-9)

Der Leib als «Datum» (Gegebenes) und als «Faktum» (Vorgegebene Wahrheit: Wirklichkeit).

Die Bedeutung des Leibes

Die Lehre der katholischen Kirche über den Leib ist tiefgründig und basiert auf der christlichen Anthropologie, die den Menschen als Einheit von Körper und Seele versteht, wobei der Leib nicht als bloße Hülle, sondern als wesentlicher Ausdruck der menschlichen Person gilt. Die Kirche sieht den Leib als von Gott geschaffen und als Tempel des Heiligen Geistes, der die Würde und Heiligkeit jedes Menschenfundaments unterstreicht.

Der Leib ist Ausdruck der menschlichen Person und ihrer Berufung zur Liebe und Gemeinschaft. Weibliche und männliche Leiblichkeit (Sexualität) sind komplementär. Diese Komplementarität bildet die Voraussetzung von Ehe und Familie.

Die Kirche lehrt, dass der menschliche Körper zur Liebe und Gemeinschaft bestimmt ist. Der Leib dient nicht nur biologischen

Funktionen, sondern ist Träger der Bräutlichkeit von Mann und Frau. Sie verwirklicht sich in ihrer ehelichen Gemeinschaft und Fruchtbarkeit. Homosexuelle Verbindungen sind steril. Sie können in einem Liebesakt, die dritte Dimension, das Kind (vgl. Die Hlste Dreifaltigkeit) nicht hervorbringen.

Als Abbild der Dreifaltigkeit ist die Familie eine Trinität sui generis. In ihr wird jede Person durch die andere aus sich selbst herausgerufen und zur Selbsttranszendenz aufgefordert. Nur dadurch (Liebe) kommt sie zu sich selbst und verwirklicht sie ihr eigenes Wesen. Die Frau macht den Mann zum Vater, der Mann macht die Frau zur Mutter.

Die Kirche betrachtet den Leib in der Ehe als integralen Ausdruck einer exklusiven, unauflöselichen Verbindung zwischen Mann und Frau. Jesus verwies auf Genesis 2,24, als er sagte, dass Mann und Frau „ein Fleisch“ werden (Mt 19,4-6). Diese Einheit des Leibes symbolisiert die spirituelle und soziale Vereinigung und ist der Grund für die kirchliche Lehre über die Unauflöselichkeit und Exklusivität der Ehe. Die Sexualität entfesselt starke Bindungskräfte, die nicht ignoriert werden können (vgl. den Film «Basic Instincts» mit Michael Douglas).

Die katholische Kirche sieht in der Ehe ein Sakrament, in dem der Leib eine sakramentale Bedeutung erhält: Er ist Träger der Gnade, die in der ehelichen Liebe wirksam wird und nicht nur die natürliche, sondern auch die übernatürliche Dimension in der Liebe erfasst. Die körperliche Vereinigung innerhalb der Ehe wird dadurch zum sichtbaren Zeichen einer göttlichen Realität – der unzertrennlichen Gemeinschaft zwischen Christus und der Kirche. Sakrament ist immer Zeichen bzw. und Ausdruck der gleichzeitig vermittelten inneren Wirklichkeit. In diesem Sinn ist auch der menschliche Leib «sakramental».

Gemäss der katholischen Lehre ist der Leib nicht nur materiell, sondern durch die unsterbliche Seele beseelt. Die Kirche verurteilt die Reduktion des Menschen auf blosse Materie und betont die Einheit von Körper und Seele (Leib und Geist), die zusammen die

Person ausmachen. Die Leiblichkeit verweist - besonders in der Sexualität - auf eine höhere Berufung zur Liebe und Vereinigung mit dem Anderen, was durch die Kirche insbesondere in der Theologie des Leibes von Papst Johannes Paul II. vermittelt wird. Die körperlichen Unterschiede von Mann und Frau sind als menschliche Offenbarung Gottes und seiner schöpferischen Absicht zur gegenseitigen Ergänzung und zur Fortpflanzung zu verstehen. Man kann nach kirchlicher Lehre nicht im falschen Leib geboren werden. Diese heute verbreitete Auffassung ist dualistisch und leibfeindlich. Sie übersieht die integrale Einheit von Leib und Seele. Der Leib ist nicht durch meinen Eigenwillen nicht beliebig formbar und kann nicht wirklich umgestaltet werden.

Darüber hinaus ist die leibseelische Einheit in der Kirche auch mystisch als Teil des Leibes Christi zu verstehen, der die Gemeinschaft der Gläubigen als Seinem mystischen Leib zusammenhält (1 Kor 12,12-27). Die Eheleute sind Mitglieder dieses mystischen Leibes, wobei jede Person mit Leib und Seele in diesen Leib eingebunden ist und somit eine besondere Gemeinschaft mit Jesus und untereinander erlebt. Deshalb ist die hl. Eucharistie für die Eheleute von fundamentaler Bedeutung für die Verwirklichung ihrer leib-seelischen Einheit (Quelle und Höhepunkt).

Die Kirche fordert, die Leiblichkeit in Übereinstimmung mit Gottes Plan zu leben, insbesondere in Bezug auf Sexualität und Ehe. Sexuelle Handlungen haben ihre Bedeutung und ihren Platz ausschliesslich innerhalb der Ehe zwischen Mann und Frau, einer von Gott eingesetzten Institution. Die von der Kirche gelehrt sexuelle Moral unterstützt damit die geistige und soziale Einheit der Person, den Schutz der Familie als Grundzelle der Gesellschaft, und schliesslich die Würde und Verwirklichung des Menschen als sexuelles Wesen.

Zusammenfassend lehrt die katholische Kirche, dass der menschliche Leib wesentlich für das Verständnis der menschlichen Person ist, dass er Ausdruck ihrer Berufung zur Liebe, Gemeinschaft und Transzendenz ist, und dass die Einheit von Körper und Seele das

Fundament aller menschlichen Würde darstellt. Sexualität und Körperlichkeit im Rahmen der Ehe haben eine sakramentale Dimension, die eng mit der göttlichen Liebe Christi zur Kirche verbunden ist. Der Leib ist nicht bloss materiell, sondern in und durch den Geist und die Gemeinschaft der Kirche heilbringend und bedeutungsvoll.

Theologie des Leibes von Papst Johannes Paul II.

Die Theologie des Leibes von Papst Johannes Paul II. ist eine tiefgehende theologische Reflexion über den menschlichen Körper, die Leiblichkeit und deren Bedeutung für die menschliche Person, insbesondere im Kontext der Ehe und Sexualität. Sie zeigt auf, dass der menschliche Leib eine „nuptiale Bedeutung“ hat. Das heisst: Er ist von Natur aus auf Empfang und Gabe, auf gegenseitigen, selbstlosen Besitz des Anderen hin ausgerichtet. Dies bildet das Fundament für das Verständnis von sexueller Liebe als eines göttlich eingesetzten Zeichens und Sakraments der Einheit zwischen Mann und Frau und zugleich ihrer persönlichen Gemeinschaft mit Gott.

Das zentrale Konzept der Theologie des Leibes ist, dass der Leib nicht bloss materiell ist, sondern eine sakramentale Dimension hat, durch die der Mensch eingeladen ist, sich ganz in gegenseitiger Liebe zu schenken. Sexualität ist demnach nicht nur biologisch oder emotional zu verstehen, sondern als eine ganzheitliche Ausdrucksform der Person, die Leib, Geist und Seele umfasst. Die Ehe ist das eigentliche Sakrament, in dem diese Wahrheit entfaltet wird: Hier wird körperliche Einheit zum Zeichen und Mittel einer exklusiven, dauerhaften, fruchtbaren und liebevollen Lebensgemeinschaft, die beide auf das Heil und die Gemeinschaft mit Gott hinführt.

Die Theologie des Leibes hat großen Einfluss auf die katholische Sexualmoral:

Sexualität soll ausschliesslich in der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau gelebt werden, die sich in gegenseitiger Treue und

gegenseitigem Selbstopfer verbunden sind. Diese Institution entspricht dem ursprünglichen göttlichen Schöpfungsplan (Genesis 1,26-27; 2,24; Mt 19,4-6) und symbolisiert die Einheit von zwei, die eins geworden sind, letzteres als Zeichen der umfassenden gegenseitigen Hingabe.

Die eheliche Liebe ist offen für die Zeugung von Kindern, was Teil des göttlichen Planes ist. Eine Abtrennung der Sexualität von der Fruchtbarkeit oder der ehelichen Treue führt nach Johannes Paul II. zu innerer Zerrissenheit und gesellschaftlichen Problemen.

In Anlehnung an die Theologie des Leibes fördert die Kirche eine Sexualethik, die sowohl die Einheits- als auch die Fortpflanzungsdimension der Ehe bewahrt. Künstliche Verhütung wird abgelehnt, da sie der tiefen inneren Wahrheit der ehelichen Liebe widerspricht, während natürliche Familienplanung als Mittel anerkannt wird, um verantwortungsbewusst mit Fruchtbarkeit umzugehen, ohne den untrennbaren Zusammenhang von Einheit und Offenheit für neues Leben zu zerstören.

Die Annahme der Theologie des Leibes fordert ein Leben der Keuschheit vor der Ehe und der ehelichen Treue, das die ganze Person in ihrer leiblichen, emotionalen und spirituellen Dimension ehrt. Diese Lebensweise führt zu größerer emotionaler Intimität, gegenseitigem Respekt und einer tieferen, selbstopfernden Liebe, die dauerhafte Ehebeziehungen fördert.

Die Theologie des Leibes steht im krassen Gegensatz zu der in der modernen Gesellschaft verbreiteten Instrumentalisierung der Sexualität, die körperliches Vergnügen entkoppelt von Treue, Gemeinschaft und Offenheit für Leben betrachtet. Die Folge dieser Entfremdung ist nach Johannes Paul II. die Zunahme von familiären Zerwürfnissen, psychischen Krankheiten, gesellschaftlicher Instabilität und Entfremdung von Gott.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Theologie des Leibes von Johannes Paul II. die Leiblichkeit des Menschen als Einladung zu einer ganzheitlichen Selbsthingabe in Liebe begreift und so die kirchliche Sexualmoral begründet, die auf der

lebenslangen, treuen und fruchtbaren ehelichen Gemeinschaft zwischen Mann und Frau aufbaut. Diese Lehre hat sowohl tiefgreifende theologische als auch weitreichende praktische Konsequenzen für das christliche Leben, indem sie zu einem spirituell erfüllten, moralisch geordneten und sozialen Leben in Ehe und Familie aufruft. Die sexuelle Liebe ist wahrhaft menschlich nur, wenn sie integraler Bestandteil der Liebe ist, durch die ein Mann und eine Frau sich bis zum Tod ganz einander hingeben und für einander leben, um so Gott zu verherrlichen und die eigene Berufung als Abbild Gottes zu leben.

Ehe

Die Ehe wird als heiliger Bund verstanden, der zwischen einem Mann und einer Frau geschlossen wird, um eine lebenslange, exklusive und unauflösliche Gemeinschaft (vgl. Eph 5,22-33; KKK 1601) zu bilden analog der Beziehung Christi zur Kirche. Diese Gemeinschaft ist auf das Wohl der Ehegatten ausgerichtet und auf die Zeugung und Erziehung von Kindern. Die Familie ist die grundlegende soziale Einheit und dem Staat vorgeordnet. Elternrechte.

Jesus lehrte die Unauflöslichkeit der Ehe als gottgewollt (vgl. Mt 5,31-32 und Mt 19,2-9). Die Indissolubilität schützt nicht nur die Rechte und Würde beider Ehepartner, sondern auch der Kinder und sichert den Rahmen für eine stabile Familie, die Kinder gut erziehen kann. Sie vermittelt den Ehepartnern und Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Ehescheidung und Wiederverheiratung werden von Jesus als Ehebruch angesehen. Sie verletzen den ursprünglichen ehelichen Bund und nehmen nicht mehr Mass an der Treue Jesu bzw. Gottes. Die Kirche fordert von den Eheleuten eine gegenseitiges Jawort in Freiheit, Transparenz und den Entschluss, lebenslang und exklusiv miteinander verbunden zu bleiben und Kinder aus der Hand Gottes anzunehmen. Die grundsätzliche Offenheit für Kinder der Eheleute hilft den Eheleuten, ihre Sexualität

nicht egoistisch zum reinen Konsumgut zu degradieren und sich gegenseitig für die eigene Befriedung zu missbrauchen. Sie bezieht den Schöpfer als Dritten im Bunde ein und macht die Ehe zu einem Dialog mit IHM, um die eigene Berufung mit Seiner Gnade zu verwirklichen und immer wieder neu zu vernehmen. Die künstliche Verhütung, welche die Kirche ablehnt, verändert nicht nur das sexuelle Empfinden, sondern verschiebt den ehelichen Akt in Richtung des reinen sexuellen Genusses, technischer Genusssteigerung weg von einem Liebesakt, der es verdient, als solcher bezeichnet zu werden. Die Kirche lehrt verantwortete Elternschaft durch die natürliche Methode der Familienplanung. Auch in ihrem Fall darf keine Verhütungsmentalität dominieren.

Familie

Eltern und Kinder bilden eine Familie. Eine zentrale Intention (Ehezweck) der Ehe ist die Offenheit für Kinder. Eine Familie besteht aus Vater, Mutter und Kind. Homosexuelle Paare und die von ihnen betreuten Kinder bilden keine Familie im sakramentalen Vollsinn des Wortes. Die Kinder sind am besten aufgehoben bei ihren natürlichen Eltern. Kinder sind nicht nur ein Geschenk Gottes mit einer einzigartigen, unsterblichen Seele, sondern sie sind auch Ausdruck des gegenseitigen Liebesgeschenks der Ehegatten und ein sichtbares und dauerhaftes Zeichen ihrer Einheit. Die Familie als Haus und Ort der liebevollen Beziehung zwischen Eltern und Kindern erhöht die Würde der Ehe auf ein höchstes Niveau. Darüber hinaus schafft sie eine familiäre Dynamik, die das Gemeinwohl, die Kultur und die Gesellschaft prägt und ihr humane, moralische und transzendente Werte vermittelt. Der Staat ist der Familie nachgeordnet und kann mit ihr nicht konkurrieren.

Die Kirche lehrt, dass Sexualität nicht ein Selbstzweck ist, sondern dem exklusiven Bund der Ehe dient, der auf der Liebe gründet und offen für die Weitergabe des Lebens ist. Sexuelle Gemeinschaft ausserhalb der Ehe wird als widersprüchlich zu Gottes Heilswillen

betrachtet, da sie das geistige und soziale Wohlergehen der Menschen untergräbt. Auch innerhalb der Ehe muss Geschlechtsakt eingebettet bleiben in eine grundsätzliche Offenheit gegenüber dem Willen und der Weisheit Gottes. Somit ist künstliche Empfängnisverhütung unethisch, während natürliche Familienplanung in der Lehre der Kirche erlaubt und empfohlen ist. Die gemeinsame Erziehung der Kinder im Glauben und die liebevolle Führung sind Pflichten der Eltern und wesentliche Aufgabe der Berufung der Eltern (Vaterschaft; Mutterschaft).

Die Familie wird als das ursprüngliche und wichtigste soziale Umfeld anerkannt, in dem Menschen geboren und geformt werden. Sie ist die Urzelle von Gemeinschaft, Kultur und Gesellschaft. Die familiäre Atmosphäre fördert Empathie, Moralität, Spiritualität und Zusammenhalt der grösseren sozialen Einheiten. Eltern tragen Verantwortung für die moralische und religiöse Erziehung ihrer Kinder und damit für die Zukunft von Kirche und Gesellschaft. Der Zusammenhalt und die Fürsorge in der Familie sind Zeugnis für die Kirche und sollten sich auch in der sozialen Ordnung widerspiegeln. Familien sind die genuinen Orte gelingender Menschwerdung und Schulen der Liebe (vgl. *Amoris laetitia*)

Christen sind aufgerufen, die Familie als gesellschaftliches Gut zu achten und zu fördern. Dies bedeutet, sich für eine Kultur des Lebens einzusetzen, die die Würde jedes Kindes wertschätzt und schützt, einschließlich des ungeborenen Lebens. Die Kirche warnt vor den Gefahren einer Kultur, die die Familie und Kinder als Belastung betrachtet und materielle Güter über die grundlegenden Lebensziele stellt. Die Ehe sollte mit der Bereitschaft eingegangen werden, ein Leben der Selbsthingabe, der gegenseitigen Liebe und des Dienstes zum Wohl des anderen und der Kinder zu führen im gemeinsamen Streben nach Heiligkeit.

Es bleibt zu betonen, dass die kirchliche Lehre über Familie und Ehe höchst anspruchsvoll ist und einen Weg des Glaubens, der Gnade und der ständigen Bemühung erfordert. Sie impliziert eine Selbsthingabe, die in der gegenseitigen Liebe der Eheleute und

ihrem gemeinsamen Dienst an den Kindern zum Ausdruck kommt. Die Familie ist nicht nur ein privater Ort, sondern ein heiliger Raum, in dem Gottes Liebe sichtbar und wirksam wird. Sie bezieht aus der Gottesbeziehung der Eheleute und ihrem sakramentalen Leben die übernatürliche Kraft für ihren Bestand in der Zeit, bis dass der Tod die Eheleute objektiv scheidet, nicht aber ihre gemeinsame Geschichte und ihre ewige Bedeutung für einander annihiliert. Die Liebe hört niemals auf (vgl. 1 Kor 13)

Die Ehe ist natürlich und übernatürlich. Einseitige Übertreibungen (Psychologisierung; Spiritualisierung) müssen vermieden werden. Es gilt der Grundsatz: Die Gnade baut auf der Natur auf, ersetzt letztere nicht, sondern vervollkommnet und überhöht sie. Die Ehe ist eine mixta realitas wie die Kirche.

Zusammenfassung der vier Hauptzwecke einer katholischen Ehe.

- Lebenslange, exklusive und unauflösliche Hingabe an den Ehepartner

- Gemeinsames Ziel, das persönliche Glück dem Gemeinwohl unterzuordnen

- Kultivierung intimer Freundschaft und gegenseitigem Verständnis

- Schaffung und Erziehung einer Familie im Glauben.

Diese Lehre beruht auf der göttlichen Offenbarung in Jesus Christus, der Heiligen Schrift und der Überlieferung der Kirche.

Katechese und Vorbereitung auf die Sakramente

Die katholische Kirche fördert die Rolle der Eltern in der Erziehung und im Glaubensleben der Kinder auf vielfältige und konkrete Weise, weil die Familie als grundlegende soziale Einheit

und als "Hauskirche" verstanden wird. Die Kirche sieht die Eltern als die primären Erzieher und Glaubensvermittler ihrer Kinder, mit einer besonderen Verantwortung, nicht nur für deren körperliches und soziales Wohl, sondern vor allem für deren geistliche und moralische Entwicklung.

Die Kirche betont, dass Eltern die Aufgabe haben, ihre Kinder in der Tugend und im Glauben zu erziehen. Dies geschieht zuerst durch das Schaffen eines liebevollen, respektvollen und treuen familiären Umfeldes. Im häuslichen Alltag sollen Eltern durch ihr Tun und Handeln Tugenden vorleben und ihre Kinder im katholischen Glauben anleiten. Der Katechismus der Katholischen Kirche spricht ausdrücklich davon, dass Eltern „Zeugnis geben“ sollen durch ein Zuhause, in dem Zärtlichkeit, Vergebung, Respekt, Treue und selbstloser Dienst herrschen.

Besonders die Rolle des Vaters wird hervorgehoben: Statistiken zeigen, dass die regelmäßige Teilnahme des Vaters am Gottesdienst einen starken Einfluss auf die künftige Kirchenbindung der Kinder hat. Wenn beide Eltern regelmäßig die Kirche besuchen, beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder ebenfalls regelmäßig am Gottesdienst teilnehmen. Dagegen führt die Nichterfüllung dieser Rolle häufig dazu, dass die Kinder den Glauben nicht übernehmen.

Die Kirche fördert ausdrücklich das gemeinsame Gebet in der Familie als wesentliche Grundlage für den Glaubensunterricht der Kinder. Gemeinsames Gebet, etwa durch das Rosenkranzgebet, das gemeinsame Rezitieren von Psalmen, biblischen Lesungen, oder Lectio Divina, schafft eine spirituelle Atmosphäre, die Kinder in die Praxis des christlichen Glaubens einführt. Die Familie, die zusammen betet, bleibt zusammen. Die regelmäßige gemeinsame Andacht stärkt nicht nur die Bindung der Familienmitglieder, sondern fördert auch das Glaubensleben der Kinder nachhaltig.

Eltern werden ermutigt, ihre Kinder auf die Sakramente vorzubereiten – Taufe, Erstkommunion, Firmung – und sie mit der kirchlichen Lehre vertraut zu machen. Die Kirche unterstützt das

durch strukturierte katechetische Programme und betont zugleich die Verantwortung der Eltern, den Glauben auch zu Hause zu lehren und zu praktizieren.

Gute katholische Pfarreien bieten Familienpastoral, Ehevorbereitungskurse und Elternbildungsprogramme an, die die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützen. Diese Angebote helfen, den Glauben in den Alltag zu integrieren und elterliche Kompetenzen zu stärken. Zudem wird darauf hingewiesen, dass Eltern Entscheidungen zur Kinderzahl und deren Erziehung in gemeinsamer Beratung und Gewissensbildung treffen, immer offen für das Leben und in Dialog mit der Kirche (z. B. natürliche Familienplanung)

Neben dem Glaubensunterricht sehen Eltern auch die Aufgabe, ihren Kindern Werte wie Fürsorge für Arme, Respekt vor Autoritäten und zivilgesellschaftliches Engagement zu vermitteln. Die Familie übernimmt eine wichtige Rolle beim Vorbild und der Förderung sozialer Tugenden, die den Kindern helfen, gute Bürger in Kirche und Gesellschaft zu werden. Auch eine Familie wirkt als solche missionarisch, anziehend!

Die Kirche sieht in der unauflöslchen und liebevollen Ehe der Eltern die beste Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung der Kinder. Eltern sollen, wenn möglich, in einer stabilen und liebevollen Beziehung bleiben, wodurch sie ihren Kindern ein sicheres und liebevolles Zuhause bieten können. Die Trennung von Tisch und Bett sollte nur unter Begleitung durch Priester - zunächst mit der klaren Absicht einer vorübergehenden Massnahme - erlaubt werden (Versprechen sexueller Treue). Auch bei einer endgültigen Trennung wird den Eltern auferlegt, ihre gemeinsame Verantwortung gegenüber den Kindern wahrzunehmen und eine Atmosphäre der Achtung zu schaffen und sich an die Unauflösllichkeit ihrer gültig geschlossenen Ehe zu halten.

Eltern sollen durch ihr eigenes geistliches Leben, ihre Teilnahme an der Kirche und die Vermittlung von Glaubensinhalten ein starkes Vorbild für die Kinder sein. Die kirchliche Gemeinschaft unterstützt

Familien, indem sie Familien als zentrale Bausteine der kirchlichen und gesellschaftlichen Gemeinschaft sieht, wodurch Familien mit einem starken Glaubensleben auch andere Familien und Gemeindemitglieder stärken.

Zusammenfassend halten wir fest:

- Die Eltern werden als primäre Erzieher in Glaube und Moral betrachtet. Sie müssen in der Familie eine Atmosphäre von Liebe und Glauben schaffen.

- Die regelmässige Teilnahme am Gottesdienst und das gemeinsame Gebet fördern den Zusammenhalt in der Familie und ihre Stabilität.

- Die soziale und moralische Erziehung der Kinder zu verantwortlichen Bürgern liegt zuerst in den Händen der Eltern, erst dann von Schule und Staat.

- Die eheliche Stabilität bleibt eine Grundbedingung für Zusammenhalt, Erziehung und Kindeswohl.

- Die Eltern sollen durch ihr Beispiel den Glauben lebendig weiterzugeben.

Diese ganzheitliche Förderung der elterlichen Rolle ist Teil der kirchlichen Sendung, das Reich Gottes in der Welt zu bauen, beginnend in der Familie.

Wichtige Dokumente

Die katholische Kirche hat ihre Lehre zu Ehe, Familie und Sexualität in zahlreichen lehramtlichen Dokumenten entfaltet. Die wichtigsten und massgeblichen Texte (in ungefährender chronologischer Reihenfolge der Bedeutung und Aktualität) sind:

1. Katechismus der Katholischen Kirche(1992/1997)

→ Der zentrale Referenztext heute

Wichtigste Abschnitte:

- Artikel 6 – Das sechste Gebot (Nr. 2331–2400)
- Berufung zur Keuschheit (2337–2359)
- Die Ehe (2360–2372)
- Die Familie (2201–2233, 1652–1654, 2214–2233)
- Homosexualität (2357–2359)

Das ist das derzeit verbindlichste Kompendium der katholischen Lehre zu diesen Themen.

2. *Gaudium et spes* (Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, 1965)

Nr. 47–52 → Grundlegende Aussagen zur Würde der Ehe und Familie, zur ehelichen Liebe, zur verantworteten Elternschaft und zur Sexualität im Kontext der Menschenwürde.

3. *Humanae vitae* (Enzyklika Papst Paul VI., 1968)

→ Das wohl bekannteste (und umstrittenste) Dokument zur künstlichen Empfängnisverhütung, zur inneren Struktur des ehelichen Aktes (untrennbare Einheit von Einheits- und Zeugungsbedeutung) und zur verantworteten Elternschaft.

4. *Familiaris consortio* (Apostolisches Schreiben Papst Johannes Paul II., 1981)

→ Nachsynodales Schreiben zur Familie; gilt lange als das wichtigste nachkonziliare Dokument zu Ehe und Familie (besonders Abschnitte über die Aufgaben der Familie, christliche Erziehung, verantwortete Elternschaft).

5. Theologie des Leibes (Katechesenreihe Johannes Paul II., 1979–1984)

→ Kein einzelnes Dokument, sondern 129 Ansprachen; die tiefste anthropologische und biblische Entfaltung der katholischen Lehre zu Sexualität, Ehe, Männlichkeit/Frau-Sein und Fruchtbarkeit.

6. Amoris laetitia (Nachsynodales Apostolisches Schreiben Papst Franziskus, 2016)

→ Aktuellstes grosses Lehrschreiben zu Ehe, Familie, Begleitung von Paaren, Erziehung, Krisen, irregulären Situationen und der Rolle des Gewissens. Es betont Barmherzigkeit und Unterscheidung, ohne die grundlegende Lehre (z. B. Unauflöslichkeit der Ehe) aufzuheben.

Wichtige ergänzende Dokumente (besonders zur Sexualität und Erziehung)

- Persona humana (Erklärung der Kongregation für die Glaubenslehre, 1975)

→ Grundlegende Klärung zu Sexualethik, Masturbation, Homosexualität, vorehelichem Geschlechtsverkehr.

- Menschliche Sexualität: Wahrheit und Bedeutung (Erziehungsdirektorium des Päpstlichen Rates für die Familie, 1995)

→ Wichtigstes Dokument zur christlichen Sexualerziehung in der Familie.

- Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe (Päpstlicher Rat für die Familie, 1996)

- Dignitas personae (Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre, 2008)

→ Zur Würde des Menschen → Bioethik, künstliche Befruchtung, Embryonenschutz (indirekt auch Familienethik).

- Responsum der Kongregation für die Glaubenslehre (2021)

→ Segnungen gleichgeschlechtlicher Partnerschaften sind nicht möglich.

Kurze Übersicht – Welches Dokument für welchen Schwerpunkt?

1. Gesamte Lehre zu Ehe & Familie: Katechismus KKK 2201–2233 + 2331–2400, Familiaris consortio; Amoris laetitia.
2. Theologie der Sexualität: Theologie des Leibes; Humanae vitae; Persona humana.
3. Empfängnisregelung und Verhütung: Humanae vitae (massgeblich)
4. Sexualerziehung und Keuschheit, menschliche Sexualität: Wahrheit und Bedeutung (1995): KKK 2331–2359
5. Homosexualität: KKK 2357–2359; Persona humana (1975);
6. Begleitung in Krisen: Amoris laetitia (bes. das umstrittene Kap. 8)